

Zur Geschichte des Streiks

Streikstrategie. (Fortsetzung).

Die Bedeutung der politischen Macht zeigte sich aber auch gelegentlich der beiden grossen Streiks der Bergarbeiter in England 1921 und der Tschechoslowakei im Jahre 1922. Der Bergarbeiterstreik in England schlug fehl, während derjenige der Tschechoslowakei, der unter ungefähr den gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen ausgefochten wurde, wenigstens keine Niederlage brachte. Und das deshalb, weil die politische Macht der Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei einen unglücklichen Ausgang des Streiks dadurch verhinderte, dass rechtzeitig durch eine Intervention des Staates der Konflikt behoben wurde, während in England zur Zeit des grossen Kohlenstreiks der politische Einfluss der Arbeiterschaft noch zu gering war, um etwas Aehnliches durchsetzen zu können.

Ein drastisches Mittel, einen Streik zu beenden, wandte seinerzeit der Gouverneur von Saragossa in Spanien an. Die Lehrer waren in Ausstand getreten, weil die schlechte Bezahlung der Schulmänner noch so unregelmässig erfolgte, dass die meisten in bitterem Elend schmachteten. Der Gouverneur beendete den Streik in seiner Provinz dadurch, dass er erklärte, in Zukunft nur denjenigen Ortschaften die Bewilligung zur Abhaltung von Stierkampfen zu geben, welche nachweisen können, dass sie ihre Lehrer pünktlich bezahlen.

Nicht minder interessant und wohl einzig dastehend in der Geschichte der Streiks ist der Streikbeschluss der Pariser Modistinnen im Jahre 1924. Die Modistinnen verlangten von der Unternehmerorganisation eine Lohnerhöhung und Feriengewährung mit Lohnzahlung. Die gepflogenen Unterhandlungen waren vergeblich gewesen und nun machte der Verbandssekretär diese Mitteilung auf einem von den Modistinnen veranstalteten Maskenball. Unter grosser Begeisterung wurde auf diesem Maskenball im Prinzip der Streik beschlossen, falls die Unternehmer nicht nachgeben würden. Nach diesem Beschluss setzte die Musik wieder ein und das Fest nahm seinen tollen Fortgang. Die Wirkung war die, dass die Unternehmer bei der nächsten Unterhandlung in Anbetracht der grossen Begeisterung und Einhelligkeit die Forderungen akzeptierten.

Urteile über Streikbrecher.

Von besonderer Wichtigkeit bei einem Streik ist auch der Kampf gegen die sogenannten „Arbeitswilligen“ oder Streikbrecher. Diese vom Unternehmertum gezüchteten und besonders gehässigten „Aucharbeiter“ und „Rausreisser“ gefährden nicht selten den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterschaft. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich die Streikbrecher bei der Arbeiterschaft keiner besonders freundlichen Sympathie erfreuen. Man sucht sie soweit als möglich von dem Betrieb oder Ort, in welchem gestreikt wird, fernzuhalten. Dies geschieht durch sogenannte Streikposten, die überall in der Nähe des Betriebes oder an sonst geeigneten Stellen aufgestellt werden und welche die Aufgabe haben, die Arbeitswilligen durch freundliches Zureden von der Arbeitsannahme abzuhalten. Gelingt es nicht, die Arbeitswilligen durch gütige Zusprache oder Gewährung einer Unterstützung von ihrem Vorhaben abzuhalten, so wird auf andere Weise darnach getrachtet, dem Streikbrecher die Hölle auf jede mögliche Weise recht heiss zu machen. Man verfolgt sie mit Spottreden und Beschimpfungen, und bisweilen kommt es auch vor, dass ehrlich erregte Arbeiter in ihrem Zorn über das unsolidarische Verhalten dieser Kreaturen sich dazu hinreissen lassen, diesen „armen Sündern“ ihre schwielige Arbeiterfaust fühlen zu lassen. Gewöhnlich aber kommt es nicht soweit, weil sich diese Störefriede der besonderen Fürsorge der Hüter der Ordnung und des Rechts erfreuen.

Jeder sozial gerecht denkende Mensch verurteilt das Verhalten der Streikbrecher, weil es nicht bloss in hohem Masse unmoralisch ist, den um ihre Existenz kämpfenden Kameraden in den Rücken zu fallen, sondern auch deshalb, weil es sehr dazu angetan ist, den sonst unblutigen Kampf zu stören und die Arbeiter zu schweren Ausschreitungen zu veranlassen.

Wie man im allgemeinen über Streikbrecher urteilt, geht aus Nachstehendem hervor.

Ein Londoner Richter urteilte in einem Streikprozess folgendermassen über die Arbeitswilligen: „Für die Gewerkschaftsmitglieder ist ein Streikbrecher das, was ein Verräter für sein Land ist, und obgleich beide in beschwerlichen Zeiten nützlich sein mögen für die eine Partei, so sind sie doch verachtet von allen, sobald der Friede zurückkehrt. Der Streikbrecher ist der letzte, der einem andern Hilfe gibt, aber der erste, der Hilfe verlangt; doch arbeitet er niemals gesichert. Er nimmt nur Rücksicht auf sich, aber sieht nicht über die nächsten Tage hinaus; jedoch für Geld und würdelose Zubilligung wird er seine Freunde verraten, seine Familie und sein Larid. Mit einem Wort: er ist ein Verräter im kleinen Massstabe, der erst seine Kollegen verkauft und nachher von seinem Arbeitgeber verkauft wird, bis er zuletzt verachtet und verabscheut ist von beiden Parteien. Er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.“

Herr von Gerlach urteilte in der „Welt am Montag“ über die Arbeitswilligen folgendermassen: „Die Arbeitswilligen sind, von Ausnahmen natürlich abgesehen, der Abhub der Arbeiterschaft. Alle anständigen Arbeiter erblicken in diesem Burschen die Hyäne des Schlachtfeldes der Arbeit, ein verächtliches Element. Viele von den berufsmässigen Streikbrechern sind nur gerade dann arbeitswillig, wenn die Arbeit zum Verrat

an der Arbeiterschaft wird. Sonst gehen sie der 1 Arbeit möglichst aus dem Wege, haben allerlei auf dem Kerbholz und neigen zu Gewalttätigkeiten. Trotzdem sind sie die gehätschelten Lieblinge der scharfmacherischen Unternehmer und der Polizei“.

Das Septemberheft 1922 von „The Seaman's Journal“ veröffentlicht ein Rundschreiben, das der mexikanische Generalkonsul Ruiz in den Vereinigten Staaten an sämtliche mexikanische Konsulate dieses Landes richtete. Es hatte folgenden Wortlaut:

„Achtung, mexikanische Bürger! Mit Rücksicht auf die Zwietracht und die Reibungen, die, wie die Erfahrung gezeigt hat, stets zwischen Streikenden und „Seabs“ (Streikbrecher) entstehen, fordert der Generalkonsul auf Grund von Anweisungen der Regierung der Republik Mexiko ihre Staatsangehörigen auf, sich der Annahme von Stellungen als Streikbrecher durchaus zu enthalten und auf diese Weise die unangenehmen und schimpflichen Folgen zu vermeiden, die daraus entstehen können. Unsere Landsleute sollten „ich in einem fremden Lande nicht erniedrigen. gez. Ruiz“.

„Einem Berufs- oder Klassengenossen die Arbeit wegnehmen, ist so ziemlich das verächtlichste Vergehen, dessen sich ein Arbeiter schuldig machen kann. Ein Arbeiter, der bei einem Streik die Stelle eines Ausständigen besetzt, ist ein Störenfried, der durch gedankenlose oder skrupellose Einmischung das Zustandekommen eines gerechten Arbeitsvertrages verhindert. Man wird es daher begreiflich finden, wenn die Arbeiter gegen Streikbrecher eine etwas derbe Sprache führen und wird selbst gelegentliche Handgreiflichkeiten in milderem Lichte beurteilen. In der Regel verzichten die Fabrikanten nach dem Streik selbst gerne auf die Streikbrecher und bestätigen so deren Minderwertigkeit. Der Streikbrecher wird nicht nur von den Angehörigen des beteiligten Berufes, sondern von der arbeitenden Bevölkerung überhaupt als eine verächtliche Erscheinung betrachtet. Es wird ihm das auch unter Umständen so deutlich im sozialen Erkehr zu merken gegeben, dass dieser gesellschaftliche Boykott dem Streikbrecher das Leben zur Hölle machen kann, zumal es nicht an Schabernack aller Art zu fehlen pflegt. Dieser soziale Boykott des Streikbrechers ist ein Faktum, das in der Tat einer gar nicht zu unterdrückenden Verrufserklärung gleichkommt, schreibt der Schriftsteller Eduard Bernstein.

Grossrat Albrecht sprach sich bei Behandlung des Streikgesetzes vor dem Grossen Rat des Kantons Bern also aus:

„Nur die Lumpen sind bescheiden“, so ist es entschieden bei den Streikbrechern der Fall. Sie gehören eigentlich zu denjenigen Personen, die man ohne weiteres bevogten sollte, denn jemand, der seine ökonomischen Interessen nicht zu wahren imstande ist und in Folge geistiger oder Leiblicher Gebrechen der Verarmung entgegenggeht, kann bevogtet werden“.

Man kann entschieden von geistigen Gebrechen reden, wenn ein Arbeiter, der sieht, dass seine Kameraden einen besseren Lohn erzielen und sich und ihre Familien damit besser durchs Leben bringen wollen, ihnen in den Rücken schießt und auf den höheren Lohn verzichtet“.

Der Streikbrecher in amerikanischer Beleuchtung hat folgende Gestalt:

„Als Gott die Klapperschlange, die Kröte und den Vampir geschaffen hatte, war ihm noch etwas übrig geblieben. Daraus machte er den Streikbrecher. Ein Streikbrecher ist ein zweibeiniges Tier mit einer Korkzieherseele, einem Wasserkopf und einem aus Gallert und Leim zusammengesetzten Rückgrat. Wo andere Leute ihre Herzen haben, trägt er eine faule Geschwulst selbstüchtiger Grundsätze. Wenn der Streikbrecher die Strasse hinabgeht, so wenden anständige Leute ihm den Rücken, die Engel im Himmel vergiessen Tränen und selbst der Teufel schliesst das Tor, der Hölle, weil er nichts mit ihm zu tun haben will. Niemand hat das Recht, Streikbrecher zu werden, solange es noch einen Wasserpfuhl gibt, worin er sich ertränken oder einen Strick, an dem er sich erhängen kann.

Judas Ischariot war ein Ehrenmann im Vergleich zu einem Streikbrecher, denn, nachdem er seinen Herrn und Meister verraten hatte, trieb ihn ein Rest von Ehrgefühl, sich an einem Baum zu erhängen“.

Zum Schluss noch ein Gedicht von Martin Drescher:

Streikbrechers Höllenfahrt.

Flog zur Hölle eine dreckige ,Seele,
Grade von der Himmelstür verjagt,
Wo sie mit gewaltigem Krakeele
Nach 'nem guten Unterschlupf gefragt.

Sprich, was warst, was triebst du auf der Erde
Hatte Petrus sich an sie gewandt;
„Bist du's 'wert, dass hier dir Obdach werde?“
Und die Seele hatte frech bekannt:

„Ich hab' fest am Kapital gehangen,
Die' Gewerkschaft war für, mich ein Graus.
Wenn die andern in den Streik gegangen,
Hielt ich treu als Arbeitswillger aus.

Sicher, Freundchen, bin ich drum hier drüben
Eines warmen, weichen Platzes wert,
Hab' ich es doch immer so getrieben,
Wie es mich mein Pastor hat gelehrt.

Fort mit dir! Hinweg von diesen Fluren!“
Hatte Petrus da laut aufgeschrien.
O, ihr feigen Jammerkreaturen,
Euren Herrgott, wie verkennt ihr ihn!

Für den Judas ist kein Platz im Himmel,
Diese Kainsbrut bleibt verflucht.
Geh' zur Hölle, wo im Angstgewimmel
Sicher schon dein Pastor nach dir sucht!“ ' '

Und nie Seele tat wie ihr geheissen,
Und sie langte bei der Hölle an,
Wo der Teufel an dem Tor, dem heissen,
Gleichfalls mit: „Was warst du denn?“ begann.

„Streikbrecher!“ rief sie und guckte,
Als erwarte sie davon Gewinn.
Satan aber hustete und spuckte
Dreimal kräftig auf den Boden hin.

„Streikbrecher?“ sprach er zorn geladen,
„Streikbrecher, kommst mir grade recht!
Wer zum Schuft ward an den Kameraden,
Der ist für die Hölle noch zu schlecht.

Kehr' zurück zu deinem allen Stande
In die Welt, ein Hundsfott jeder Zoll!
Kehr' zurück zu deiner alten Schande,
Die man dir mit Prügeln salzen soll!

Kehr zurück! Dort, wo Fabriken rauchen,
Leb' dir' selbst und anderen zur Qual!
Weder Gott noch Teufel kann dich brauchen,
Dich braucht einzig nur das Kapital!

Von J. L.

Der öffentliche Dienst, 27.8.1926.

Oeffentlicher Dienst, Der > Streik. Geschichte. OeD, 1926-08-27